

„Das Kreuz auf den Marktplatz!“

Erinnerung an George F. MacLeod

20 Tage nach Vollendung seines 96. Lebensjahres verstarb Ende Juni vergangenen Jahres Pastor Dr. George F. MacLeod. Er war Pastor der schottischen Staatskirche, hauptsächlich als Gründer der ökumenischen „Iona Community“ bekannt und gehörte nach seiner Ernennung zum Lord MacLeod of Fuinary als einziger Pastor dem britischen Oberhaus, dem House of Lords, an.

Als zweiter Sohn wohlhabender Eltern genoß MacLeod eine erstklassige Ausbildung in Winchester und Oxford (Oriental College) und diente während des Ersten Weltkrieges in der britischen Armee, die ihn mit hohen militärischen Ehrungen auszeichnete. Es wunderte niemand in der Familie, daß er das Theologiestudium an der Edinburgher Universität aufnahm, da es in den vorherigen Generationen der MacLeods etliche Pastoren der reformierten schottischen Staatskirche gab. Nach dem Examen absolvierte er ein Jahr am Union Theology Seminary in New York, wo später auch namhafte Theologen wie z. B. Dietrich Bonhoeffer studierten und Reinhold Niebuhr und Paul Tillich lehrten.

Nach dem Vikariat wurde MacLeod 1924 in Edinburgh ordiniert und versah 1926 seinen Dienst in der wohlhabenden, berühmten und einflußreichen Gemeinde St. Cuthbert's, die im westlichen Stadtteil Edinburghs liegt. Seine gekonnten und brillanten Predigten ließen ebenso wie seine beliebten Radioansprachen vorausahnen, daß er schon bald eine Karriere innerhalb der Kirche vor sich hatte.

Aber es vollzog sich eine radikale Wende, als er 1928 die St. Cuthbert's Gemeinde verließ, um einen Ruf in die Glasgower Arbeitergemeinde Govan (Govan Old Parish Church) zu folgen. Der Wechsel erfolgte während der Weltwirtschaftskrise, von der besonders die Docks der Glasgower Werftindustrie bedroht waren. Während der dreißiger Jahre, herausgefordert durch die Armut in seinem Stadtteil und dem Zusammenbruch des Wiederaufbaus in den Nachkriegsjahren, wurde der frühere Kriegsheld Pazifist und Sozialist.

Das Govaner Gemeindeleben formte in MacLeod das Bewußtsein für die Probleme der Arbeiterwelt, von denen seiner Auffassung nach die Kleriker Schottlands wenig wußten. Pastor MacLeod verließ 1938 die Gemeinde in Govan, um die Iona Community zu gründen, die anfänglich eine Lebensgemeinschaft von Arbeitern und Pastoren war. Mit der Iona Community verwirklichte MacLeod zweierlei: Einerseits rief er das Experiment einer Gemeinschaft und die Zusammenarbeit von Arbeitern und Pastoren ins Leben. Andererseits realisierte sich seine Vision, die Ruinen der alten Benediktiner-Abtei auf der Insel Iona wieder zu errichten.

„Nur eine herausfordernde gemeinsame Aufgabe schafft Gemeinschaft“, sagte MacLeod. Der Einheit von Gottesdienst und Arbeit, Kirche und Arbeiterwelt, spirituellem und materiellem Leben widmete er seine Kräfte. Während des gemeinsamen Lebens auf Iona lernten sowohl die Arbeiter als auch die Pastoren sehr bald, daß das Leben in ihrer christlichen Gemeinschaft keine einfache Sache ist.

Durch das gemeinsame Projekt des Wiederaufbaus der Ruinen der Iona Abbey vollzog sich im Laufe der Jahre der Aufbau einer über Schottland hinaus bedeutenden internationalen und ökumenischen Kommunität. Längst steht der Name der

Insel Iona an der Westküste Schottlands in der weltweiten Ökumene für mehr als ein lohnenswertes Ausflugsziel. Ein vielfältiges eigenes Jahresprogramm gehört zum festen Angebot der Kommunität. Ferner finden auf Iona beispielsweise international bedeutende ökumenische Tagungen statt. Die über 200 Mitglieder der Kommunität, Laien und PastorInnen aus allen christlichen Konfessionen und Denominationen, sind in den verschiedenen Teilen der Welt zu Hause. Alle wissen sich der fünf Punkte umfassenden Regel von Gebet und Bibelstudium, Teilen von wirtschaftlichen Gütern (Abgabe des Zehnten des Einkommens), dem verantwortlichen Umgang mit der Zeit, dem regelmäßigen Treffen mit anderen Mitgliedern und der Arbeit für Frieden und Gerechtigkeit verpflichtet.

Als Publikationsorgan dient die Zeitschrift „Coral“ sowohl den Mitgliedern als auch den Freunden (associated members) und Interessierten dieser Kommunität. Im eigenen Verlag, den „Wild Goose Publications“, vertreibt die Iona Community Bücher zur Gottesdienstgestaltung, ausgearbeitete und bereits praktizierte Liturgiekonzepte, sowie kleinere Schriftreihen, in denen unter anderem auch Gebetstexte von George MacLeod abgedruckt sind.

Gut ein Dutzend hauptamtliche Mitarbeiter organisieren jeden Sommer Feriencamps für Kinder und Jugendliche aus zerrütteten Familienverhältnissen. Ferner laden Kirchenkreise zu Wochenendfreizeiten ein, die schwerpunktmäßig von Hauptamtlichen der Iona Community vorbereitet werden. Jugendliche, Mitarbeiter in den Gemeinden, Kirchenälteste und Pfarrer lernen auf diese Weise auch die liturgisch veränderten Gottesdienstformen kennen. Durch diese sogenannten „workcamps“ werden neue Impulse für die Gottesdienstgestaltung und Gemeindegarbeit gesetzt. In seinem Buch „Christsein in Kommunitäten“ schreibt Gerd Heinz-Mohr: „Es gibt Kommunitäten, wie etwa die von Iona, die sich als eine Art Versuchswerkstatt für die Gemeindepraxis betrachten und nichts von dem, was sie ausarbeiten, für sinnvoll erachten, wenn es nicht in das Gemeindeleben im Pfarrbezirk übersetzt werden kann. Dabei kommt es dann allerdings auch für die Gemeinden zu unerwarteten, aber folgerichtigen Öffnungen und Konsequenzen.“¹

Gerade um ein Christsein mit politischen Konsequenzen, einer konzertierten Aktion von Mission, politischer Verantwortung, Seelsorge und Gottesdienst ging es Lord MacLeod.

„Das Kreuz auf den Marktplatz!“ Dieser Ausdruck MacLeods wurde zum geflügelten Wort und steht für seine Überzeugung, daß die Kirche das Zentrum von politischem und ökonomischem Leben zu bilden hat. Bis 1967 als er in den britischen Adelsstand erhoben wurde, blieb MacLeod leitender Kopf der Kommunität Iona. Er hieß dann Lord MacLeod of Fuinary. Mit diesem Titel, der ihm selber wenig bedeutete, hatte er nun Sitz und Stimme im britischen Oberhaus, dem House of Lords, erworben. Er nutzte diesen Stand, um seine Arbeit für Frieden und Gerechtigkeit fortzuführen.

Als medienwirksamer Pastor, der er ja schon in jungen Jahren war, erregte er außerhalb des britischen Oberhauses viel Aufsehen, wenn er auf Großdemonstrationen, öffentlichen Treffen, im Fernsehen oder im Radio auftrat. Gerade seine eindeutigen pazifistischen Positionen als altgeehrter Kriegsheld, die klare Absage an jegliche konventionelle und nukleare Waffenproduktion und die Drohung mit diesen Waffen, aber auch das Eintreten für die gerechte Verteilung von Lebensgütern mach-

ten ihn zu einem unbequemen Zeitgenossen. Die akademischen und bürgerlichen Ehrungen, die er Zeit seines Lebens erhalten hat, wurden durch die Verleihung des Templeton-Preises im Mai 1989 im Buckingham Palace gekrönt. Dieser mit ca. 750 000,- DM dotierte Preis wurde für friedensbewegte Aktivitäten vor ihm auch an Mutter Teresa und Alexander Solschenizyn überreicht. Die Hälfte des gesamten Betrages überließ MacLeod der Arbeit für den Frieden, und den Rest spendete er zur Linderung von Armut und Hunger.

Es ist bezeichnend für seine Person, daß er trotz seines hohen Alters seine Aufgaben als Delegierter der schottischen Synode, der General Assembly, im Mai letzten Jahres noch wahrnahm: Ein Zeichen, daß all seine Worte und Taten, auch wenn sie von vielen mißverstanden wurden und sie zum Widerspruch reizten, ein prophetisches Zeugnis seiner Glaubensüberzeugung wiedergeben.²

Christof Kötter

ANMERKUNGEN

¹ Heinz-Mohr, Gerd, *Christsein in Kommunitäten*, Stuttgart 1968, S. 108.

² Vgl. Ferguson, Ronald, *George MacLeod*, London 1990; sowie die diversen Nachrufe in den bedeutenderen britischen Tageszeitungen.

Ernst Lange-Institut für ökumenische Studien e.V.

I.

Im März 1991 wurde das Ernst Lange-Institut für ökumenische Studien e.V. von KollegInnen aus evangelischen Akademien, ökumenischen Gruppen, dem Plädoyer für eine ökumenische Zukunft e.V. und aus dem Bereich der Universitäten gegründet.

Die ökumenische Bewegung, so hört man vielerorten, sei in eine Krise geraten. Was uns in Deutschland und Europa als Krise erscheinen mag, kann freilich auch ganz andere Deutungen erfahren: Eine der Funktionen des Ökumenischen Rates der Kirchen, wie deren erster Generalsekretär, W. A. Visser't Hooft, sie beschrieben hat, besteht darin, aus der babylonischen Gefangenschaft von Christentum und Europa auszuziehen. Es scheint, daß wir diesen Befreiungsvorgang gegenwärtig massiv erfahren. Die ökumenische Bewegung und ihre Theologien kontextualisieren sich; eine gemeinsame Erklärungsformel für Konflikte gibt es nicht mehr. Der Einheitsgedanke wird fraglich.

„Es geht um die Kirche von morgen. Und die Kirche von morgen ist nur noch ökumenisch beschreibbar, als konkrete Utopie: als Utopie, weil diese Zukunft nur in der Weise radikaler Veränderungen gedacht werden kann; als konkret, weil sie gerichtetes Handeln, Vorwegnahme ermöglichen soll, ja weil diese Vorwegnahme in der ökumenischen Bewegung bereits im Gange und weit fortgeschritten ist.“ (Ernst Lange)